

»... sind in's grossherzogliche Altertummuseum nach Karlsruhe gelangt ...«

Clemens Lichter • Elke Roßkamp

Zusammenfassung

Im Zentrum des Beitrags stehen zwei, seit 1881 in den »Vereinigten Sammlungen für Altertumskunde und Völkerkunde« in Karlsruhe (heute Badisches Landesmuseum Karlsruhe) befindliche Stücke aus dem bronzezeitlichen (Periode VI) Hortfund von Willkühnen/Ostpreußen. Der Wissensstand zu dem Hort und dessen museale Geschichte werden beleuchtet. Neben den beiden über die Sammlung W.B. Clarke in die badische Hauptstadt gelangten Bronzen, hat sich eine weitere in Berlin erhalten. Die übrigen, in Königsberg lagernden Stücke des Depotfundes sind seit dem Ende des 2. Weltkriegs verschollen. Der Beitrag gibt Einblick in die Kommunikation der Fachwelt in der Zeit des Kaiserreichs und schließt mit Beobachtungen über den musealen Umgang mit Hortfunden im 19. Jahrhundert.

Abstract

This contribution focuses on two objects from the Bronze Age hoard of Willkühnen/East Prussia which have been on display in the Vereinigte Sammlungen für Altertumskunde und Völkerkunde in Karlsruhe (today's Badisches Landesmuseum Karlsruhe) since 1881. Our knowledge of the hoard and the history of its sojourn in the museum are reviewed. In addition to the two bronze objects which came to the Baden capital by way of the collection of W.B. Clarke, another piece has survived in Berlin. The rest of the hoard remained in Königsberg and disappeared at the end of World War II. This contribution also provides us with a look at how scientists in the German Empire communicated, and concludes with some remarks on how hoard finds were handled by 19th century museums.

Historisch gewachsene archäologische Sammlungsbestände sind – neben regionalen oder thematischen Schwerpunkten aus denen sie gespeist werden – oftmals auch allgemeinen und überregionalen Modeerscheinungen unterworfen. Dadurch wurden Artefakte, wenn nicht gar ganze Konvolute, häufig Marktgesetzmäßigkeiten folgend in Sammlungsbeständen fernab ihres eigentlichen Verbreitungsgebietes verlagert. Bekanntes Beispiel hierfür sind sogenannte Pfahlbau-funde: In zahlreichen Museen lagern heute Objekte aus zirkumalpinen Feuchtbodensiedlungen, die vor allem im 19. Jahrhundert auf vielerlei Wegen in den jeweiligen Sammlungsbestand gelangten. Durch die Verfügbarkeit und Popularität der Funde, wie auch das Bestreben vieler Sammlungsverantwortlicher zumindest Belegstücke vorzuhalten, wurde der Vertrieb zusätzlich befeuert. Das Spektrum erstreckt sich von Lese- und Grabungsfunden über Fälschungen, aufgekauften oder geschenkten Privatsammlungen bis hin zu Erwerbungen von Personen, die mit dem Artefaktverkauf ihre Geländeunternehmungen finanzierten,

oder auch professionellen Großhändlern, die Fundmaterialien ganzer Regionen erwarben, um daraus handelstaugliche Konvolute zum gewinnbringenden Weiterverkauf zu schnüren. Der hierfür geprägte Begriff Pfahlbaufieber¹ beschreibt den Sachverhalt zutreffend.

Ähnlich verhält es sich mit Feuersteingerätschaften aus dem nördlichen Europa. Die Vertriebswege reichen hier vom Verkauf einzelner Konvolute, Schenkungen und Nachlässen bis hin zu Schenkungen zum ausschließlichen Zweck der Erlangung einer Ordensauszeichnung als Kuriosum des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts.²

Dem Keramikreichtum ihrer Nekropolen, der schlichten Schönheit ihrer Gefäße und dem Freizeitverhalten des gehobenen Bürgertums sind seit dem 19. Jahrhundert zahlreiche Friedhöfe der bronzezeitlichen

¹ ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT 2004.

² LICHTER 2015a.



Abb. 1 Bügelring aus dem Hortfund von Willkühnen in der Sammlung des Badischen Landesmuseums (Inv.-Nr. F 1146). Badisches Landesmuseum. Foto: P. Gaul.

Lausitzer Kultur zum Opfer gefallen. Auch dieses private »Urnenstechen« fand in der Folge seinen Niederschlag in vielen Museumssammlungen fernab des Verbreitungsgebietes der Lausitzer Kultur.³

Die genannten Beispiele sollen genügen, um deutlich zu machen, dass das entsprechende Sammlungsgut nicht nur mit Informationen über die jeweiligen Urgeschichtsepochen aufwartet und diese illustriert, sondern sich auch als besonders aufschlussreich hinsichtlich des Umgangs mit den Funden erweisen kann. Während sich hinter den in größeren Stückzahlen in Museumssammlungen auftretenden spezifischen Objektgruppen – »Pfahlbaufunde« oder auch Nordische Feuersteingeräte lassen sich in unzähligen Museumssammlungen des 19. Jahrhunderts nachweisen – häufig Geschäftsinteressen verbergen, geben Einzelstücke oder kleinere Konvolute meist andere Motivationen zu erkennen.⁴ So hat unter anderem auch die bis ins frühe 20. Jahrhundert selbst unter Fachkol-

legen geübte Praxis, Belegstücke weiterzugeben und zu tauschen, zur musealen Verschleppung von Bodenfunden geführt.

Der Hortfund aus Willkühnen

Der jungbronzezeitliche Hortfund von Gut Willkühnen bei Waldau ca. 20 km östlich von Königsberg/Ostpreußen,⁵ bestehend aus sechs unverzierten Armringen, zwei Bügelhalsringen und fünf Tüllenbeilen, hat

³ z.B. BEHREND 1982; Reichel 2000.

⁴ LICHTER 2019.

⁵ Gut Willkühnen (existent bis 1975 unter der Bezeichnung Golovenskoje) bei Waldau (heute Nisowje), Raj. Gwardaisk, Obl. Kaliningrad.

⁶ TISCHLER 1889, 8; BEZZENBERGER 1904, 49–50; HOLLACK 1908, 183; GAERTE 1929, 97; ENGEL 1935, 314 Kat.-Nr. 32.

⁷ TISCHLER 1889, 9.

⁸ TISCHLER 1889, 9; BEZZENBERGER 1904, 49–50.



Abb. 2 Drei Tüllenbeile aus dem Hortfund von Willkühnen aus der Sammlung in Königsberg (Inv.-Nrn. 1120–1122). Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen, Carl-Engel-Archiv, Archivsignatur SUFG, CEnA 1470.

im wissenschaftlichen Schrifttum mehrfach Erwähnung gefunden.⁶ Angaben zu den Fundumständen oder auch zum Zeitpunkt der Auffindung liegen nicht vor.

Es war der Kustos des Königsberger Provinzial-Museums Otto Tischler (1843–1891) – eine der zentralen Figuren der Bronze- und Eisenzeitforschung in Zentraleuropa im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts –, der den Hortfund in die wissenschaftliche Literatur einführte.⁷ Das Depot von Willkühnen repräsentierte nach seiner Auffassung Formengut, das nur aus West- und Ostpreußen, zum Teil nur aus Ostpreußen bekannt sei.

Die entfernte Ähnlichkeit offener Bronzehalsringe, deren Enden zu einer Schleife oder einer Öse zurückgebogen sind, mit Eimerbügel, hatte zur Bezeichnung »Bügelring« geführt. Tischler bezeichnete einige Exemplare, darunter auch die Stücke aus Willkühnen, als Bügelring mit Vogelkopfen, da die umgebogenen Enden langschnabeligen Vogelköpfen ähnelten.⁸

Vergleichbare Stücke sind zwischen der unteren Oder bis in das Samland verbreitet und nach Wilhelm Gaerte⁹ ist die sowohl aus Horten als auch Gräbern überlieferte Halsringform ein Leitfossil der Periode VI. Der scheinbar tordierte, tatsächlich aber gegossene Ring zeigt eine Verwandtschaft zu den sowohl aus Horten als auch aus Gräbern bekannten Wendelringen.¹⁰ Das heute erhalten gebliebene Exemplar aus Willkühnen (Abb. 1) simuliert fünffach wechselnde Torsion.¹¹ Carl Engel¹² ordnete die Willkühner Beile seinem Typ C (Baltische Beile, Unterform Typ Holstein) zu und datierte diese in Periode VI. Der Beiltyp ist vor allem östlich der Weichsel, mit einem Schwerpunkt im Samland verbreitet. Typisch sind der leicht gewölbte, nicht immer scharf abgegrenzte Kopf mit einem leicht oder stärker angedeuteten Randwulst sowie der Lappendekor auf den Breitseiten (Abb. 2). Mehrfach ist für diesen Beiltyp eine schräge Schneide belegt (Abb. 3), an den Seiten treten häufig die Gussnähte, besonders bei der henkelartigen Öse deutlich hervor. Ein Exemplar besitzt eine gerade Schneide und zeigt mittig zwischen den angedeuteten Schaftlappen beidseitig jeweils eine schwach angedeutete Rippe (Abb. 4), eine Variante die auch bei anderen Beilen des baltischen Typs beobachtet wurde.¹³

Hinsichtlich seiner Zusammensetzung ist der Depotfund der Gruppe der Nordeuropäischen Schmuckhorten, genauer den so genannten Ringschmuckhorten zuzuweisen,¹⁴ deren zweithäufigste Objektgruppe tatsächlich Halsringe sind.

⁹ GAERTE 1929, 97.

¹⁰ HEYNOWSKI 2000.

¹¹ Eine Unterscheidung echter (gedrehter) und unechter (gegossener oder graviertes) Wendelringe ist für die Typologie nur von untergeordneter Bedeutung, da alle Grundtypen in beiden Herstellungstechniken vorliegen (HEYNOWSKI 2000, 40).

¹² ENGEL 1935, 307–308.

¹³ KUŚNIERC 1998, 87–88.

¹⁴ MARASZEK 2006.



Abb. 3 Tüllenbeil des Hortfundes von Willkühnen im Bestand des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte (Inv.Nr. Ia 176). © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: C. Klein.

Der Hort von Willkühnen lässt sich einer Gruppe von bislang etwa 30 aus dem Samland bekannten Horten der Bronzezeitperiode VI zurechnen.¹⁵ Die Häufigkeit von Deponierungen in der ausgehenden Bronzezeit in der Region wurde mit den reichen Bernsteinvorkommen in Verbindung gebracht, die das metallarme Samland am Ende der Bronzezeit zu einem Abnehmer und einer Drehscheibe im Zwischenhandel mit dem begehrten Metall aus Zentraleuropa machten.¹⁶ Im Fall des vor wenigen Jahren entdeckten Hortfundes von Kobbeltbude konnte eine Herkunft des Metalls aus dem Ostalpenraum wahrscheinlich gemacht werden.¹⁷ Die Veränderungen und Umwälzungen der ausgehenden Bronzezeit¹⁸ führten offensichtlich auch in dieser Region zu einer Intensivierung der Hortfundpraxis.

Die prämuseale und museale Geschichte des Hortes von Willkühnen

Die Mehrzahl der Stücke des Hortes von Willkühnen war mindestens seit den späten 1870er Jahren Sammlungsgut der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft (PÖG) in Königsberg und im Provinzial-Museum der Gesellschaft ausgestellt. Dieses wurde 1906 aufgelöst und die archäologische Sammlung wurde mit dem Prussia-Museum vereinigt¹⁹ und die Sammlungsgegenstände waren bis in die 1940er Jahre im Königsberger Schloss zugänglich. Durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs wurde dieses Sammlungsgut erheblich in Mitleidenschaft gezogen und teilweise zerstört²⁰ und der Verbleib der Königsberger Stücke aus Willkühnen ist nicht mehr zu klären. Erhalten geblieben sind zwei dem Hortfund zugeschriebene Stücke, ein Tüllenbeil und ein Halsring, im heutigen Badischen Landesmuseum (Abb. 1 u. 4) sowie ein weiteres Tüllenbeil (Abb. 3), das heute im Bestand des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin (MVF) verwahrt wird.

Der Depotfund von Willkühnen soll als Geschenk des Rittergutbesitzers Douglas (Ludwigsort)²¹ an die Sammlung der PÖG gegangen sein.²² Dieser war seit 1868 Mitglied der PÖG. In der Sitzung der Gesellschaft vom 7. Mai 1869 wird berichtet,²³ Herr Douglas (Charlottental) habe der Gesellschaft Bronzeschmuck aus »Gräbern vom Gute Willkühnen« geschenkt. Tischler nennt im Kurzkatalog (Stand Mai 1879) hierzu ein Beigefäß, zwei Fibeln, fünf Bronzestücke, vier Bronze-, 17 Glas- und drei Bernsteinperlen sowie eine römische Münze.²⁴ Ein »Hortfund von Willkühnen« findet bei der Schenkung im Mai 1869 jedoch keine Erwähnung; Anhaltspunkte für eine Präzisierung des Auffindungszeitpunktes des Hortfundes von Willkühnen oder den Sammlungseingang ergeben sich damit nicht.

Die bereits 1789 gegründete Ostpreußische Mohrungsche PÖG hatte 1845 ihre archäologischen Sammlungsbestände an die Altertumsgesellschaft Prussia

¹⁵ ČIVILYTĚ u.a. 2015.

¹⁶ SIDRYS/LUCHTANAS 1999, 173–174.

¹⁷ ČIVILYTĚ u.a. 2015.

¹⁸ MACIEJEWSKI 2016.

¹⁹ HOFFMANN 2018, 62; WAGNER 2019, 195–199.

²⁰ VALUJJEV 2005; MÖDLINGER 2010; JAHN/NEUMAYER/SZTER 2018.

²¹ Hierbei könnte es sich um den Königsberger Kaufmann Karl Douglas oder dessen Sohn Hermann Douglas (1840–1895) (<http://www.ostpreussen.net/ostpreussen/orte.php?bericht=1285>; Zugriff am 20.05.2020) handeln, der das Gut Charlottental (zu dem Willkühnen gehört) vor 1858 erwarb.



Abb. 4 Tüllenbeil aus dem Hortfund von Willkühnen in der Sammlung des Badischen Landesmuseums (Inv.-Nr. F 1133). © Badisches Landesmuseum. Foto: P. Gaul.

gegeben, seit Mitte der 1860er Jahre aber erneut begonnen, archäologische Fundobjekte in ihre Sammlung einzugliedern und Ausgrabungen zu unternehmen.²⁵ Tischler wurde 1865 als Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen, ab Dezember 1869 bekleidete er das Amt des Bibliothekars und Auswärtigen Sekretärs der Gesellschaft und widmete sich schließlich als Leiter der prähistorischen Abteilung nachweislich ab 1874 in erster Linie archäologischen Themen- und Fragestellungen. Seit 1875 nahm Tischler jeden Sommer an der Jahrestagung der Deutschen

Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (DGAEU) teil, suchte bei der Gelegenheit Sammlungen und Museen in der Nähe der jeweiligen Kongressorte auf²⁶ und erarbeitete sich dadurch eine profunde Materialkenntnis. Der Königsberger Kustode war in dieser Hinsicht zweifellos eine Ausnahmepersönlichkeit in der Fachwelt des 19. Jahrhunderts. Bei der erstmaligen Nennung des Hortes²⁷ zählt Tischler einen Halsring, vier Armringe und drei gussgleiche Beilklingen als zu dem Fund gehörig auf. Ähnlich auch an anderer Stelle wo »Halsring, 3 Hohlkelte, 3 oder mehr Ringe« zu dem Fund gezählt werden.²⁸ Bei seiner Beschreibung des Hortes 1888 gehören dem Fund indessen zwei Halsringe, fünf Beile und sechs Armringe an. Die Differenz zu den vorherigen Angaben erklärt sich zum Teil durch Einbeziehung der zwei, bereits damals in der Altertümersammlung in Karlsruhe (heute Badisches Landesmuseum) lagernden Stücke, ein Bügelhalsring (BLM Inv.-Nr. F 1146) und ein Tüllenbeil (F 1133) mit der Fundortangabe Willkühnen, die »... in's grossherzogliche Altertümersmuseum nach Karlsruhe gelangt ...« waren.²⁹ Gegenüber der Erster-

²² TISCHLER 1889, 8.

²³ Bericht PÖG 1869, 15.

²⁴ TISCHLER 1880, 72.

²⁵ REICH 2005, 343.

²⁶ KEMKE 1910, 456; LINDEMANN 1891; ROSSKAMP/GRUNWALD 2017, 191.

²⁷ TISCHLER 1880, 70.

²⁸ Katalog Berlin 1880, 414, Nr. 323.

²⁹ TISCHLER 1889, 8.

wählung 1880 werden dem Hortfund 1888 nicht nur die beiden Tischler – nachweislich 1882 (s.u.) – bekannt gewordenen Karlsruher Stücke, sondern auch noch zwei weitere Armringe und ein weiteres Tüllenbeil zugeschrieben. Lösen lässt sich die Diskrepanz in den Zahlenangaben nicht, zumal auch nicht zu bestimmen ist, zu welchem Zeitpunkt vor 1879 die Hortfundobjekte tatsächlich Eingang in die Königsberger Sammlung gefunden haben. Tischler hat die Stücke erst nach 1882 – möglicherweise war ihm erst hierbei die Zugehörigkeit zweier weiterer Armringe und eines weiteren Beils aufgefallen – inventarisiert, wobei eine nachträglich (falsche) Zuordnung letztlich aber auch nicht auszuschließen wäre. Mitunter ist die Diskrepanz in der Anzahl der zum Hort gehörigen Stücke auch ein Indiz dafür, dass die Funde lange vor der Zuständigkeit Tischlers Eingang in die Sammlung der Gesellschaft gefunden haben. Darüber hinaus ist nicht auszuschließen, dass dem Hort ursprünglich noch weitere Objekte als die genannten angehörten.

Aus heutiger Sicht erscheint es erstaunlich und faszinierend zugleich, wie, in einer Zeit ohne veröffentlichte Bestandskataloge, ein Kustos aus Königsberg, Kenntnis von zwei Bronzen nahm, die in einer 1000 Kilometer entfernt liegenden Sammlung lagern, die ansonsten keinerlei Objekte aus dem Samland beherbergt. Dieser Umstand ist zweifellos der Reisefreudigkeit und den intensiven Sammlungsstudien des Königsberger Kustoden geschuldet. Anfang August 1879 hielt Tischler sich auf dem Weg zur Jahrestagung der DGAEU in Straßburg (10.–13. August) in Karlsruhe auf, und machte hier die Bekanntschaft von Ernst Wagner (1832–1920), dem Großherzoglichen Konservator der Vaterländischen Altertümer und der mit ihnen vereinigten Sammlungen.³⁰ Er besichtigte »freundlichst unterstützt, 3 Stunden lang die prachtvoll luxuriös aufgestellte römische und heidnische Sammlung« und reiste anschließend nach Straßburg zur Tagung, zu der sich auch der Karlsruher Konservator einfand.

Weitere Treffen des Karlsruhers und des Königsbergers, die einander kollegial verbunden waren und sich schätzten,³¹ fanden im Rahmen der Jahrestagungen in Berlin (August 1880) und Frankfurt (August 1882) statt. Der Besuch, bei dem Tischler Kenntnis über die Stücke aus Willkühnen in Karlsruhe erlangt, ist für August 1882 belegt.³² Der Königsberger berichtet über den 22. und 23. August dieses Jahres von »angestrenzter Arbeit« im Karlsruher Museum »an extra aufgestellten Tischen«. Hierbei entstanden unter anderem je eine Skizze des seit 1881 in der Karlsruher

Sammlung befindlichen Tüllenbeils und des Bügelrings (Abb. 5) mit der Ortsangabe Willkühnen.³³

Umgekehrt konnte Wagner – obwohl er die Sammlung in Königsberg selbst nie besucht hatte – die Königsberger Objekte des Hortes von Willkühnen in der Ausstellung »Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands« vom 5.–21. August 1880 in Berlin zur Kenntnis genommen haben, denn Tischler hatte die Stücke zur Ausstellung nach Berlin gesandt.³⁴ Diese sind in den Photographischen Alben der Ausstellung³⁵ zwar nicht erfasst, aber Wagner hielt sich zum Kongress in Berlin auf; die Karlsruher Altertümersammlung war nämlich ebenfalls mit zahlreichen Stücken auf der Ausstellung in Berlin vertreten.

Das Inventar der Sammlung des Provinzial-Museums verzeichnete zum Hort von Willkühnen einen großen Halsring (1116), vier Tüllenbeile (1119–22) und sechs Armringe (1118). Die archäologischen Objekte des aufgelösten Provinzial-Museums wurden 1906 an das Prussia-Museum übergeben (s.o.). In den 1930er Jahren waren noch ein Bügelhalsring, fünf stabförmige Armringe und drei Tüllenbeile (Nrn. 1120–1122) Bestandteil der Prussia Sammlung in Königsberg, das vierte Tüllenbeil – es handelt sich um Nr. 1119 – befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits am Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte (MVf Inv.-Nr. Ia 176).³⁶ Von dem Karlsruher Bügelring besaß man in Königsberg eine am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (RGZM) angefertigte und ebenfalls inventarisierte Kopie (1117).³⁷ Die fortlaufende Inventarnummer der Kopie aus dem RGZM in der Sammlung zeigt, dass der Depotfund von Willkühnen dort erst nach 1882 inventarisiert wurde. Das RGZM führt unter der Nummer 8512 eine Kopie des Karlsruher Exemplars. Der entsprechende Inventarbucheintrag³⁸ verzeichnet als einlieferndes Museum Karlsruhe: Die Kopie wurde also erst nach Eingang des Stücks in die Karlsruher Sammlung im Jahr 1881 hergestellt.³⁹ Sehr wahrscheinlich war das Karlsruher Stück auf Tischlers Wunsch hin in Mainz kopiert worden, das dürfte dem

³⁰ TISCHLER, Reisetagebuch 1879, Eintrag vom 17. August.

³¹ ROSSKAMP 2020.

³² TISCHLER, Reisetagebuch 1882.

³³ TISCHLER, Skizzenbuch 1882, 4.

³⁴ Katalog Berlin 1880, S. 414 Nr. 323.

³⁵ GÜNTHER & VOSS 1880.

³⁶ ENGEL 1935, 308 u. 314

³⁷ TISCHLER 1889, 8.

³⁸ <http://web.rgzm.de/forschung/die-inventarbuether-des-rgzm/> [Zugriff am 26.04.2020].

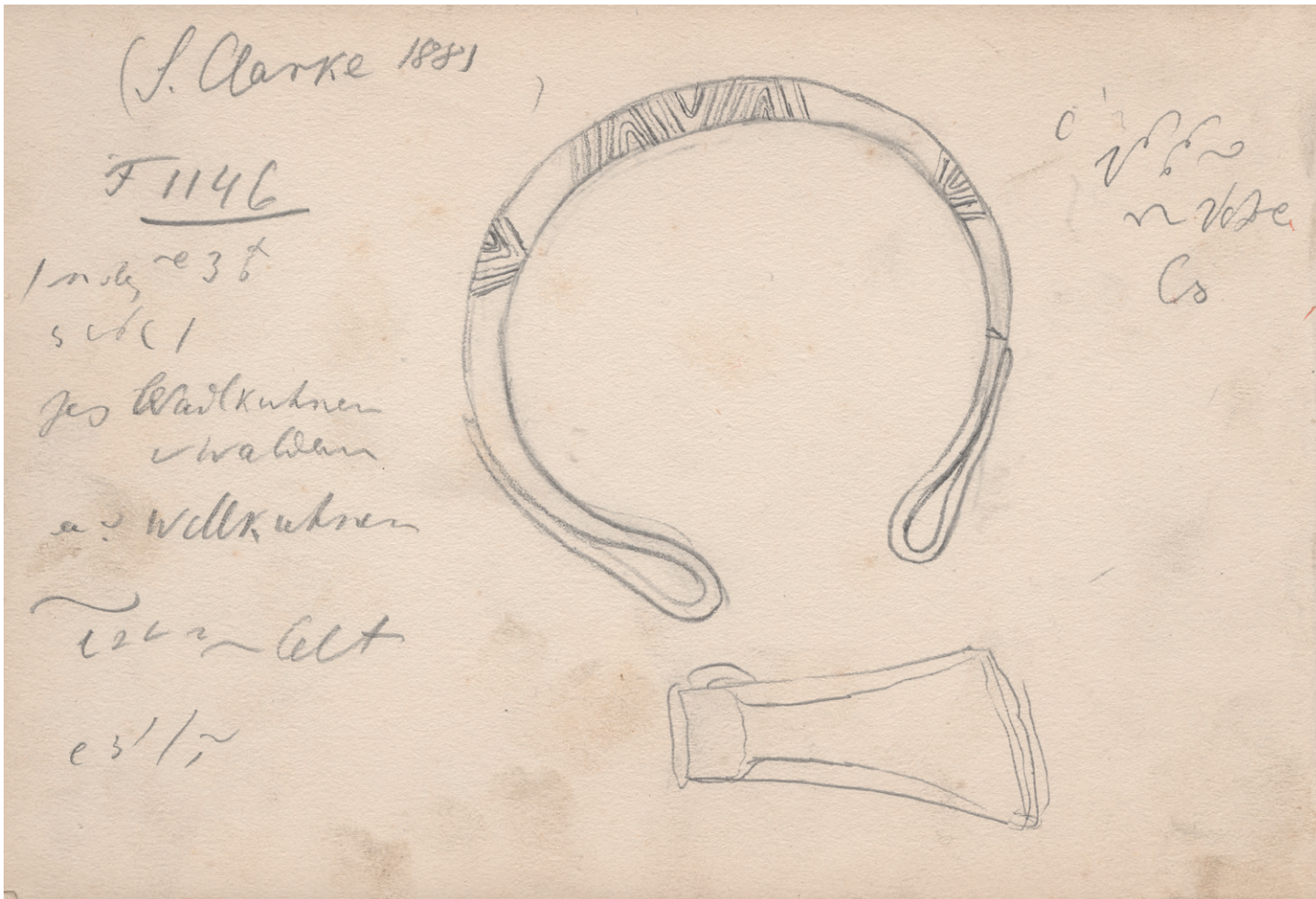


Abb. 5 Skizzen der beiden Karlsruher Stücke des Hortfundes von Willkühnen, angefertigt von Otto Tischler, anlässlich eines Besuches der Karlsruher Sammlung im Jahre 1882. Tischler, Skizzenbuch 1882,4 SMB-PK, MVF: PM_IXf3

nach frühestens nach Tischlers Besuch im August 1882 gewesen sein. Ludwig Lindenschmid d.Ä. (1809–1893) hatte über die Jahre vom Karlsruher Kustoden zahlreiche Objekte zur Herstellung von Kopien bekommen.⁴⁰ Die Beziehung des Mainzer Museumsdirektors zu seinem badischen Kollegen war ungetrübt:

Lindenschmid hatte Wagner bei der Einrichtung der Vaterländischen Altertümersammlung im Juli 1877 auch beratend zu Seite gestanden.⁴¹ Dass die Kopie des Bügelhalsrings ohne Zutun oder gar Kenntnis Wagners nach Königsberg gelangte – Tischler hatte 1875 die Bekanntschaft von Lindenschmid gemacht⁴² – wäre zwar denkbar, ist wegen des kollegial-freundschaftlichen Verhältnisses von Wagner und Tischler (s.u.) allerdings auszuschließen. Tischler nahm vom 6. bis zum 9. August 1885 auch auf der XVI. allgemeinen Versammlung der DGAEU in Karlsruhe teil und referierte dort »Über die Gliederung der La-Tène-Periode und die Decoration der Eisenwaffen in dieser Zeit«⁴³ und rezensierte schließlich auch Wagners Festgabe für den Karlsruher Kongress in der Westdeutschen Zeitschrift.⁴⁴ Freundlich kollegiale Kontakte sind auch für die Zeit danach noch belegt.⁴⁵

³⁹ Eine Kopie des Tüllenbeils lässt sich im Inventar des RGZM nicht nachweisen – es wurde daher auch nicht kopiert (freundl. Auskunft J. Drauschke vom 24.11.2017).

⁴⁰ DRAUSCHKE/FREY 2012, 143.

⁴¹ LICHTER 2020.

⁴² ROSSKAMP/GRUNWALD 2017, 190–192.

⁴³ TISCHLER 1885.

⁴⁴ TISCHLER 1886, 169–199.

⁴⁵ ROSSKAMP 2020.

Die Karlsruher Stücke

Die beiden Karlsruher Sammlungsstücke (Abb. 1 u. 4) kamen 1881 mit dem Ankauf der Sammlung William Barnard Clarke (1806–1865) an die »Sammlung Vaterländischer Alterthümer und der mit ihr vereinigten Sammlungen«. 16 Jahre nach Clarkes Tod veräußerte dessen Witwe, Pauline Clarke, die meisten antiken Objekte der Sammlung.⁴⁶ Der Karlsruher Bestand aus der Sammlung Clarke umfasst rund 900, überwiegend aus Italien stammende Objekte, davon zwei Drittel Metallobjekte und ein Drittel Keramiken und Terrakotten. Clarke ging seit 1822 für fünf Jahre bei dem Architekten und Archäologen Charles Robert Cockerell (1788–1869) in die Lehre. Die ursprünglich für sieben Jahre vorgesehene Lehrzeit wurde von Cockerell um zwei Jahre reduziert, der ihm fortan auch ein Gehalt zahlte.⁴⁷ In jungen Jahren hielt Clarke sich für längere Zeit zu Architekturstudien in Florenz, Rom und Neapel auf.⁴⁸ Als Zeichner und Illustrator fertigte und illustrierte er im Auftrag der »Society of useful knowledge« in den 1830er Jahren rund 30 Stadtpläne europäischer Städte, darunter auch viele mit Panoramansichten.⁴⁹ Neben italienischen Metropolen handelt es sich dabei um rund 30 europäische (meist Haupt-)Städte,⁵⁰ darunter Moskau, St. Petersburg, Warschau oder auch Stockholm, Kopenhagen und Berlin. Inwieweit er sich an den genannten Orten und wie lange aufhielt, lässt sich anhand der verfügbaren Quellen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht bestimmen. Schließlich illustriert er auch eine Publikation über Pompeji.⁵¹ Gegen Ende seines Lebens war Clarke ferner als Übersetzer von Goethes *Faust* ins Englische tätig;⁵² die Übersetzung erschien kurz vor seinem Tod im Jahr 1865.

Seit 1840 ist Clarke als Teilnehmer an Zusammenkünften des Instituto di Corrispondenza Archaeologica, des späteren Deutschen Archäologischen Instituts, in Rom belegt, berichtet dort – seiner Profession entsprechend – zunächst über Bauwerke in Rimini

und Fano.⁵³ Möglicherweise hatte ihn Friedrich Maler (1799–1875) in den erlesenen Kreis eingeführt.⁵⁴ Im März 1843 berichtet Clarke erstmals über ein Objekt aus seiner Sammlung – die später eindeutig als Fälschung entlarvte Bronzestatuette eines Jünglings, die ebenfalls Eingang in den Bestand des Badischen Landesmuseums gefunden hat.⁵⁵ Wie Maler, stellte Clarke aus dem italienischen Kunsthandel eine eigene Sammlung zusammen, die er später auf Reisen weiter ausbaute. Malers Aufenthalt in Italien endete 1843, danach siedelte er sich in Baden-Baden an. Und auch Clarke zog es ins Badische – Mitte der 1840er Jahre verlagerte er seinen Lebensmittelpunkt nach Freiburg im Breisgau. 1849 drohte ihm als Engländer die Ausweisung aus Baden wegen angeblicher Unterstützung von Aufständischen während der Badischen Revolution.⁵⁶ Nach Intervention des britischen Gesandten gelang es, die Ausweisung abzuwehren.

1850 erwarb Clarke ein Gut in Littenweiler – heute ein Stadtteil von Freiburg – wo er seine Gemälde- und Altertumsgalerie einrichtete.⁵⁷ Während Maler seine Privatsammlung italienischer Bronzen 1853 an den Hof nach Karlsruhe verkaufte,⁵⁸ behielt Clarke die seine. Sie umfasste am Ende seines Lebens etwa 135 Gemälde, 60 Glasgemälde, 235 antike Keramiken und Terrakotten, zwölf Marmore, zwei Mosaiken, Holzskulpturen und 574 antike Bronzen.⁵⁹

Ein Treffen zwischen Clarke und dem Schweizer Kunsthistoriker Jacob Burckhardt ist für den Nikolaustag 1844 in der Antiquarischen Gesellschaft Zürich belegt.⁶⁰ Eben jener Burckhardt wurde 1880 vom badischen Großherzog gebeten, Clarkes Sammlung in Littenweiler zu beurteilen.⁶¹ Begleitet wurde er dabei von Wagner, der die Antiken sichtete. Wagner führt aus,⁶² die Sammlung bestätige die Mitteilung von Clarkes Witwe, ihr verstorbener Gatte sei ein näherer Bekannter von Maler gewesen und habe mit diesem auch gemeinsam gesammelt. Wagner erwähnt hierbei ein Verzeichnis der Sammlung Clarke mit insgesamt

⁴⁶ JURGEIT 1999, 9–10.

⁴⁷ WATKIN 1974, 42.

⁴⁸ MARTIN 1941, 113–114. Der namensgleiche Arzt William Barnard Clarke (1807–1894) hatte sich Zeit seines Lebens für Naturgeschichte interessiert und wurde erster Kurator des Museum in Ipswich (Suffolk/Ostengland). Dieser hat mit dem hier genannten William Barnard Clarke (1806–1865) jedoch nichts zu tun. Plunkett (2002, 312–313) verquickt unglücklicherweise die Lebensläufe der beiden Personen.

⁴⁹ CAIN 1994, 159.

⁵⁰ Von W.B. Clarke angefertigte Stadtpläne: Amsterdam, Antwerpen, Athen, Berlin, Bordeaux, Brüssel, Dresden, Dresden,

Dublin, Edinburgh, Florenz, Frankfurt, Genua, Kopenhagen, Lissabon, Madrid, Mailand, Moskau, Neapel, Paris, Pompeji, Porto, Rom, St. Petersburg, Stockholm, Toulon, Turin, Venedig, Warschau, Wien; (s.a.: A series of ancient and modern maps 1840).

⁵¹ POMPEJI 1832 u. 1847; MOORMANN 2015, 57.

⁵² HENNINGER 1908, 3.

⁵³ CLARKE 1842, 116–120.

⁵⁴ SCHNEIDER 1952.

⁵⁵ JURGEIT 1999, 49 Nr. 52; Inv.-Nr. F 1121.

⁵⁶ GLA 233/1623.

⁵⁷ MARTIN 1941, 113–114; KOLLOFRATH 1954, 16.

589 Nummern. Dieses (heute verschollene) Verzeichnis gestattete Wagner offensichtlich die Verortung des oben genannten Bügelrings und des Tüllenbeils. Unter Punkt 5 listet Wagner auf: «Einige nordische Bronzen, ein eigenthümliches Horn ...». Bei dem zuletzt genannten handelt es sich sehr wahrscheinlich um Inventarnummer F 1126, eine hornförmig gebogene Tülle,⁶³ die vormals als Kummetsbeschlag⁶⁴ bezeichnet wurde. Vergleichsstücke⁶⁵ lassen jedoch darauf schließen, dass es sich dabei um ein in verlorener Form gegossenes spätbronzezeitliches Wagenteil zentraleuropäischer Herkunft handelt. Die Archäologika der Sammlung Clarke stammen also nicht ausnahmslos aus Italien.⁶⁶ Wagners Notiz liefert den Beleg, dass das Tüllenbeil und der Bügelring bereits zu Clarkes Lebzeiten, d.h. spätestens seit 1865, Teil der Sammlung waren: Eine spätere, in Karlsruhe erfolgte Beimischung der Funde aus Willkühnen zur angekauften Sammlung Clarke ist damit ebenso auszuschließen wie eine Hinzufügung der Stücke zwischen 1865 (Clarkes Todesjahr) und 1881 (Jahr des Ankaufs). Der Ankauf der Terrakotten, Bronzen und des Schmucks aus der Sammlung Clarke von dessen Witwe erfolgte in zwei Tranchen, Dezember 1881 und Juni 1882. Von einem Erwerb der Gemälde und Glasgemälde sah man in Karlsruhe ab, da die Preisvorstellungen der Witwe die Schätzungen Burckhardts um ein Vielfaches übertrafen.⁶⁷ Gemälde und Glasgemälde wurden 1896 von der Stadt Freiburg aufgekauft und befinden sich heute im Augustinermuseum.⁶⁸ Von den in Burckhardts Aufstellung genannten Marmoren verkaufte Clarkes Witwe im Jahr 1906 sieben römische Skulpturen an das neu gegründete Saalburgmuseum, die übrigen Stücke gelangten in den Kunsthandel.⁶⁹

Auch wenn vorerst nicht zu klären ist, wie und woher Clarke an die beiden samländischen Bronzen kam, so kann doch als gesichert gelten, dass er Tüllenbeil und Bügelring aus Willkühnen spätestens seit 1865 in sei-

nem Besitz hatte. Tischler scheidet für eine Weitergabe der Karlsruher Stücke an Clarke bereits aus chronologischen Gründen aus: Denn Tischler wurde erst 1865 Mitglied der PÖG und übernahm im Jahre 1874 die Verwaltung der archäologischen Sammlung. Alles in Allem spricht also vieles dafür, dass der Hort von Willkühnen vor 1865 aus der Erde geholt wurde, was letztlich Tischlers widersprüchliche Angaben hinsichtlich der Anzahl der Objekte erklären könnte, war er doch zu diesem Zeitpunkt noch nicht für die Sammlung zuständig.

Eine Beilklinge aus dem Hort von Willkühnen hatte Tischler 1889 nach Berlin verbracht. Hintergrund war die ins Auge gefasste Gründung eines Deutschen Nationalmuseums in der Hauptstadt, als zentrale Forschungs- und Studieneinrichtung, in der jeder Landesteil mit einer Auswahl an repräsentativen Objekten vertreten sein sollte. Die von Tischler übergebenen Stücke, zu denen auch das Tüllenbeil aus Willkühnen gehörte, waren bereits inventarisiert, als 1895 die weiteren Planungen für ein Zentralmuseum in Berlin eingestellt wurden.⁷⁰

Der Hortfund aus Willkühnen ist neben seiner Bedeutung für die Chronologie und die Hortfundsitte der späten Bronzezeit im Samland zugleich auch eine wichtige Quelle für den Umgang mit Funden und insbesondere mit geschlossenen Funden im 19. Jahrhundert.

Ein weiteres Beispiel für die museale Verschleppung und Verstreuung geschlossener Funde liefert auch der frühbronzezeitliche Hort von Neunheilingen (heute Gemeinde Nottetal-Heilinger Höhen, Unstrut-Hainich Kreis, Thüringen). Von dem bereits 1776 geborgenen, von Paul Reinecke (1872–1958) als Leitfund zur Unterteilung seiner Bronzezeit A-Stufe herangezogenen Sammelfund, lassen sich heute Stücke in London (British Museum), Halle (Landesmuseum für Vorgeschichte), Berlin (Museum für Vor- und Frühgeschichte) und Karlsruhe (Badisches Landesmuseum)

⁵⁸ SCHNEIDER 1952, 711.

⁵⁹ MARTIN 1941, 48.

⁶⁰ KAEGI 1950, 556, Anm. 248.

⁶¹ KAEGI 1967, 402ff; hierzu ausführlich MARTIN 1941.

⁶² GLA 56/1269.

⁶³ JURGEIT 1999, 181, Nr. 260.

⁶⁴ SCHUMACHER 1890, Nr. 796.

⁶⁵ SCHAUER 1987, 15 Abb. 11,4; PARE 1987, 41, Abb. 15,3; PARE 1992, 25, Fig. 29,3.

⁶⁶ Eine 18 cm lange Dolchklinge mit sechs Nietlöchern (F 1135) soll lt. Inventarbucheintrag norddeutscher Herkunft sein. Das Stück ist derzeit nicht auffindbar und entzieht sich einer

Überprüfung. Auch in der Sammlung Maler lassen sich vereinzelt zentraleuropäische Stücke identifizieren, darunter ein Mörgenschwert (F 81), das über den italienischen Kunsthandel (Sammlung Campana) in Malers Besitz gelangte. Insofern wäre auch ein Erwerb der Stücke aus Willkühnen im italienischen Kunsthandel durch Clarke denkbar, wegen der existierenden Fundortangabe aber eher unwahrscheinlich.

⁶⁷ MARTIN 1941, 48–50.

⁶⁸ KOLLOFRATH 1954, 16.

⁶⁹ BERGMANN/LAHUSEN 1982.

⁷⁰ GÄRTNER 2005, 86.

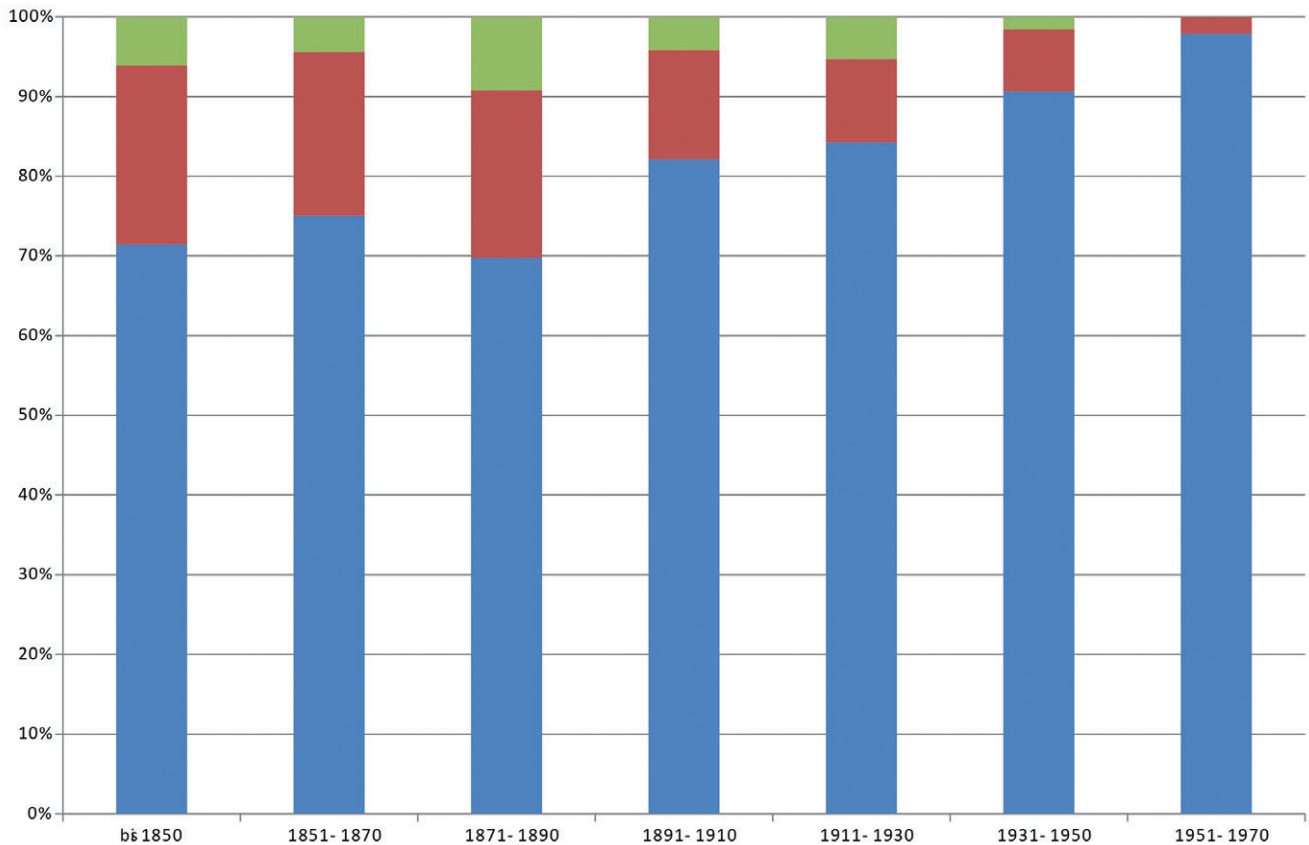


Abb. 6 Verteilung von 629 Hortfunden auf eine (blau), zwei (rot) oder drei und mehr (grün) Museumssammlungen nach Auffindungsjahren. Einzelne Säulen jeweils 100%; Auffindungszeitraum vor 1851 (n=70); 1851–1870 (n=81); 1871–1890 (n=113); 1891–1910 (n=128); 1911–1930 (n=94); 1931–1950 (n=92); 1951–1970 (n=51). Als Datenbasis wurden Horte aus den Publikationen v. Brunn 1968 (n=54) und Stein 1979 (n=475) herangezogen; Horte ohne Angaben zum Auffindungsjahr fanden keine Berücksichtigung. Grafik: C. Lichter.

nachweisen.⁷¹ Das in Karlsruhe befindliche Randleistenbeil gelangte in den 1840er Jahren als Geschenk des vormaligen Besitzers Gustav Klemm (1802–1867) an den Sinsheimer Antiquar Karl Wilhelmi (1786–1857) und im Zuge der Schenkung der Sammlung Wilhelmi an den Badischen Hof im Jahr 1850 nach Karlsruhe. Der Verkauf der Sammlung Klemm durch dessen Sohn im Jahre 1867 verbrachte den größten Teil des Hortes an das British Museum, während andere Stücke mit dem Ankauf vor allem völkerkundlicher Objekte der Sammlung Klemm durch Leipziger Bürger nach Leipzig gelangten. Diese Erwerbungen bildeten den Grundstock des späteren Grassi Museums in Leipzig. Zwei heute im Bestand des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle befindliche Beilklingen waren 1943 aus Leipzig nach Halle gegeben worden. Die

mehrheitlich aus Ethnographika bestehenden Teile der Sammlung Klemm in Leipzig fielen den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer, ebenso rund ein Drittel der damals rund 20.000 Exponate der Urgeschichtsabteilung des Grassi.⁷² In Leipzig verbliebene Prähistorika der Sammlung Klemm gingen später an das Museum für Deutsche Geschichte der DDR und schließlich 1991 an das MVF. Das dort erhaltene gebliebene Stück aus Neunheilingen (Inv.-Nr IIb 5723) stammt aus dem 1943 zerbombten⁷³ Leipziger Grassi-Museum.

Prähistorische Hortfunde als Geschichtsquelle für das 19. Jahrhundert

Für die prähistorische Archäologie sind Hortfunde eine enorm wichtige Befundgattung. Mit zahlreichen, oftmals unversehrten Objekten bestückt, sind sie als geschlossene Funde eine einzigartige Quelle, die sich unter typologischen, technologischen und chronologischen aber auch sozialen oder religionsgeschichtlichen Blickwinkeln betrachten lässt. Im Ergebnis haben Hortfunde im Laufe der Forschungsgeschichte hinsichtlich ihrer Interpretation – als Schatz-, Verwahr-, Weihe- oder Opferfund – einen enormen

Perspektivwechsel erfahren.⁷⁴ Mit der gewachsenen Einsicht, dass die Zusammensetzung der Horte keinesfalls beliebig ist, diese stattdessen raum- und zeitspezifische Ausstattungsmuster zu erkennen geben und sich aus einer Verortung der Fundstellen in der Landschaft noch Ansatzpunkte für die Forschung ergeben,⁷⁵ hat sich das Forschungspotential dieser Befundgattung beträchtlich erweitert.

Der Zusammenfund zahlreicher, bisweilen sogar gussgleicher Metalltypen hat zu Beginn der Urgeschichtsforschung – vor der Definition des geschlossenen Fundes und damit vor der Etablierung wichtiger Prinzipien – zur Zerstreuung insbesondere dieser Funde beigetragen. Viele Sammlungen und Sammler des 19. Jahrhunderts trachteten in erster Linie nach Belegstücken und einem möglichst breiten Typenspektrum. Hortfunde mit ihren zahlreichen, manchmal sogar gussgleichen Stücken waren in der Vor-Montelius Ära geradezu prädestiniert für Tauschaktionen oder eine Tranchierung in separate, für einen Verkauf gefällige Konvolute. Diese Praktiken wie auch die spätere Auflösung vieler Antiquarssammlungen und nicht zuletzt die wechselvolle Geschichte von Museumssammlungen haben zu einer weiteren Zersplitterung beigetragen, wie anhand der Hortfunde von Willkühnen und Neunheilingen anschaulich gezeigt werden konnte. Ein Stück weit lässt sich diese Praxis anhand des Verbleibs der Objekte aus Hortfunden in Museumssammlungen quantifizieren (Abb. 6). Bis Mitte des 19. Jahrhunderts aufgefundene Horte gehören heute nur

zu etwa 70 % einer Sammlung an, die übrigen 30 % sind auf zwei oder mehr Aufbewahrungsorte verteilt. Bei seit der Jahrhundertwende entdeckten Horten nimmt die Verteilung auf mehrere Museumssammlungen hingegen kontinuierlich ab: Ihr Anteil liegt ab Mitte des 20. Jahrhunderts nur noch im einstelligen Prozentbereich. Die Zahlen illustrieren anschaulich den Wandel im Umgang mit Objekten dieser Fundkategorie in den letzten 150 Jahren.

Neben ihrer Bedeutung für die Chronologie und ihrem Aussagepotential zu ökonomischen, sozialen oder religiösen Praktiken in prähistorischer Zeit sind Hortfunde damit letztlich auch eine Quelle für den Umgang mit Funden und insbesondere mit geschlossenen Funden im 19. Jahrhundert. Der mit der Definition des geschlossenen Fundes einhergehende Paradigmenwechsel hat allmählich auch Einzug in die museale Praxis gefunden und einer Aufteilung von Neufunden zunehmend Einhalt geboten.

Danksagung

Für anregende Hinweise, Auskünfte und sonstige Hilfestellung danken wir (in alphabetischer Reihenfolge): A. Bill (Heidelberg); G. Blesse (Leipzig); J. Drauschke (Mainz); W.D. Wagner (Berlin/Palermo); I. Heske (Göttingen); A. Hoffmann (Berlin); Chr. Jahn (Schleswig); H. Junker (Berlin); B. Meier-Hirmer (Karlsruhe); R. Mischker (Halle); H. Wieder (Berlin). Archiv Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin; Landesarchiv Baden-Württemberg/Generallandesarchiv Karlsruhe

⁷¹ LICHTER 2015b; 2019, 16.

⁷² HOFFMANN 2005, 340.

⁷³ Sehr wahrscheinlich sind die Brandspuren an dem Stück eine unmittelbare Folge der Kriegsereignisse.

⁷⁴ HUTH 2007.

⁷⁵ z.B. HANSEN u.a. 2012.

Literatur

A series of ancient and modern maps 1840

A series of ancient and modern maps. Drawn by W.B. Clarke. Engraved by J. Henshall u.a. (London ca. 1840).

ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT 2004

ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT ZÜRICH: Pfahlbaufieber. Von Antiquaren, Pfahlbaufischern, Altertümerhändlern und Pfahlbaumythen. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 71 (Zürich 2004).

BEHRENDTS 1982

R.-H. BEHRENDTS, Funde der Lausitzer Kultur im Römisch-Germanischen Zentralmuseum und in den Museen von Bamberg, Coburg und Frankfurt/M. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 21 (Mainz 1982).

BERGMANN/LAHUSEN 1982

M. BERGMANN/G. LAHUSEN, Die römischen Porträtbüsten der Saalburg. Saalburg Jahrbuch 38, 1982, 12–25.

Bericht PÖG 1869

Bericht über die in den Sitzungen der Königlichen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg gehaltenen Vorträge für das Jahr 1869. Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen (1869).

BEZZENBERGER 1904

A. BEZZENBERGER, Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreußens (Königsberg 1904).

V. BRUNN 1968

W.A. VON BRUNN, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Römisch-Germanische Forschungen 29 (Berlin 1968).

CAIN 1994

M.T. CAIN, The maps of the Society for the diffusion of useful knowledge: A publishing history. *Imago Mundi* 46, 1994, 151–167.

Clarke 1842

W.B. Clarke, Sull'arco di Rimini e sulla porta di Fano. *Annali dell'istituto di corrispondenza archeologica* 41, 1842, 116–120.

ČIVILYTĚ et al. 2015

A. ČIVILYTĚ/E. DUBEROW/E. PERNICKÁ/K. SKVORTZOV, The new Late Bronze Age hoard find from Kobbelbude (former Eastern Prussia, district Fischhausen) and the first results of its archaeological metallurgical investigations. *Journal of Archaeological and Anthropological Sciences* 2015; DOI 10.1007/s12520-015-0297-5
Printversion: *Journal of Anthropological Sciences* 9, 2017, 755–761.

DRAUSCHKE & FREY 2012

J. DRAUSCHKE/A. FREY, Die Sammlungsstrategie Ludwig Lindenschmits d. Ä. am Beispiel badischer JahnFunde. In: N. KROHN/U. KOCH (Hrsg.), *Grosso Modo – Quellen und Funde aus Spätantike und Mittelalter* [Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 75. Geburtstag]. Forschungen zu Spätantike und Mittelalter 1. Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichung 6 (Weinstadt 2012).

ENGEL 1935

C. ENGEL, Vorgeschichte der altpreußischen Stämme. Untersuchungen über Siedlungsstetigkeit und Kulturgruppen im vorgeschichtlichen Ostpreußen, Bd. 1 (Königsberg 1935).

GAERTE 1929

W. GAERTE, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg 1929).

GÄRTNER 2005

T. GÄRTNER, Begründer einer international vergleichenden Forschung – Adolf Bastian und Albert Voß (1874–1906). *Acta Praehistorica et Archaeologica* 36/37, 2004/2005, 80–102.

GÜNTHER/VOSS 1880

C. GÜNTHER/A. VOSS, Photographisches Album der Ausstellung Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands (Berlin 1880).

HANSEN u.a. 2012

S. HANSEN/D. NEUMANN/T. VACHTA, (Hrsg.), Hort und Raum: Aktuelle Forschungen zu bronzezeitlichen Deponierungen in Mitteleuropa. *Topoi* 10 (Berlin 2012).

HENNINGER 1908

C. HENNINGER, A study of the English translations of Goethe's Faust. Thesis for the degree of Master of Arts (Illinois 1908).

HEYNOWSKI 2000

R. HEYNOWSKI, Die Wendelringe der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 64 (Bonn 2000).

HOFFMANN 2005

A. HOFFMANN, Die Vorgeschichtssammlung des ehemaligen Museums für Deutsche Geschichte und ihre Übernahme in das Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 36/37, 2004/2005, 333–342.

HOFFMANN 2018

M.J. HOFFMANN, Die Geschichte der Archäologie in Ostpreußen. Von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in das Jahr 1920 (Husum 2018).

HOLLACK 1908

E. HOLLACK, Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen (Glogau, Berlin 1908).

HUTH 2008

CHR. HUTH, Horte als Geschichtsquelle. Vortrages des 26. Niederbayerischen Archäologentages (2008) 131–162.

JAHN u.a. 2018

CHR. JAHN/H. NEUMAYER/I. SZTER, Die Odyssee der Prussia-Sammlung an das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin und ihre wissenschaftliche Rekonstruktion: ein (Etappen-) Bericht. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 50, 2018, 101–163.

JURGEIT 1999

F. JURGEIT, Die Etruskischen und Italischen Bronzen sowie Gegenstände aus Eisen, Blei und Leder im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. *Terra Italia – Collana di Studi archeologici sull'Italia antica* 5 (Pisa 1999).

KAEGI 1950

W. KAEGI, Jacob Burkhardt – Eine Biographie Band II: Das Erlebnis der geschichtlichen Welt (Basel 1950).

KAEGI 1967

W. KAEGI, Jacob Burckhardt – Eine Biographie Band IV: Das historische Amt und die späten Reisen (Basel 1967).

Katalog Berlin 1880

Katalog Berlin, Katalog der Ausstellung Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands. In Verbindung mit der XI. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin vom 5.–21. August 1880 (Berlin 1880).

KEMKE 1910

H. KEMKE, Ein Beitrag zur Geschichte unserer provinziellen Altertumsforschung. *Altpreußische Monatsschrift* 47, 1910, 445–460.

KOLLOFRATH 1954

M. KOLLOFRATH, Aus der Geschichte der Freiburger Sammlungen. *Einwohnerbuch der Stadt Freiburg im Breisgau* 1954 (1954) 12–24.

KUŚNIERZ 1998

J. KUŚNIERZ, Die Beile in Polen III (Tüllenbeile). *Prähistorische Bronzefunde* IX, 21 (München 1998).

LICHTER 2015a

C. LICHTER, Von Jägern und Sammlern – oder: Das kleine Spiel. *Archäologische Informationen* 38, 2015, 263–316. <http://dx.doi.org/10.11588/ai.2015.1.26193>

LICHTER 2015b

C. LICHTER, Vom Kraichgau an die Themse – Sinsheimer Funde im British Museum. *Sinsheimer Geschichtsblätter. Jahrbuch für Geschichte und Kultur* 4, 2015, 21–25.

LICHTER 2019

C. LICHTER, Ehrenwerte Fremdlinge – Außerbadische Funde in der Badischen Altertümersammlung. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 94, 2018 (2019) 25–36.

LICHTER 2020

C. LICHTER, Ernst Wagner: Das Werden eines großartigen Konservators. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 96, 2020, 25–40.

Lindemann 1891

F. LINDEMANN, Rede, gehalten am Sarge Otto Tischler's. *Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg* 32, 1891, 1–14.

MACIEJEWSKI 2016

M. MACIEJEWSKI, Metal – Border – Ritual. Hoards in Late Bronze Age and Early Iron Age Landscape. In: P. KOŁODZIEJCZYK/B. KWIATKOWSKA-KOPKA (Hrsg.), *Landscape in the past & forgotten landscapes. Cracow landscape monographs 2: Landscape as impulsion for culture: research, perception & protection* (Kraków 2016) 263–275.

MARASZEK 2006

R. MARASZEK, Spätbronzezeitliche Hortfundlandschaften in atlantischer und nordischer Metalltradition. *Veröffentlichungen des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt* 60 (Halle 2006).

MARTIN 1941

K. MARTIN, Jacob Burckhardt und die Karlsruher Galerie. *Briefe und Gutachten* (Karlsruhe 1941).

MÖDLINGER 2010

M. MÖDLINGER, Zur Dokumentation bronzezeitlicher Waffen und Werkzeuge aus dem ehemaligen Ostpreußen. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 2010, 109–152.

MOORMANN 2015

E.M. MOORMANN, Pompeii's Ashes. The reception of the cities buried by Vesuvius in literature, music and drama (Boston 2015)

PARE 1987

C.F.E. PARE, Der Zeremonialwagen der Urnenfelderzeit – seine Entstehung, Form und Verbreitung. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monographien Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 12 (Mainz 1987) 25–67.

Pare 1992

C.F.E. PARE, Wagons and Wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Oxford University Committee for Archaeology Monograph* 35 (Oxford 1992).

PLUNKETT 2002

S.J. PLUNKETT, Ipswich Museum Moralities in the 1840s and 1850s. In: CHR. HARPER-BILL/C. RAWCLIFFE/R.G. WILSON (Hrsg.): *East Anglia's History. Studies in honour of Norman Scarfe* (Woodbridge 2002) 309–332.

Pompeii o. J.

Pompeii: its past and present state; its public and private buildings, etc. compiled in part from The great work of M. Mazois; the Museo Borbonico, the publications of Sir W. Gell and T.L. Donaldson, ESQ.; but chiefly from The MS. Journals and Drawings of William Clarke, ESQ., Architect in 2 Volumes (London, o.J.)

REICH 2005

CHR. REICH, Die Prussia-Sammlung im Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 36/37, 2004/2005, 343–354.

REICHEL 2000

M. REICHEL, Die archäologischen Funde der Lausitzer Kultur im Germanischen Nationalmuseum. *Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 16 (Nürnberg 2000).

ROSSKAMP 2020

E. ROSSKAMP, »Einen großartigeren Schluss hat noch keiner unserer Kongresse gehabt« Ernst Wagner, die Karlsruher Sammlungen und der Anthropologenkongress 1885 aus der Sicht Otto Tischlers. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 96, 2020, 102–109.

ROSSKAMP/GRUNWALD 2017

E. ROSSKAMP/S. GRUNWALD, Leidenschaft aus der Frühzeit der Archäologie. Otto Tischler und seine Beiträge zur antiken Glasproduktion. Eine Spurensuche anlässlich seines 125. Todestages. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 49, 2017, 189–219.

SCHAUER 1987

P. SCHAUER, Der vierrädrige Wagen in Zeremonialgeschehen und Bestattungsbrauch der orientalisch-ägäischen Hochkulturen und ihrer Randgebiete. Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit: Untersuchungen zu Geschichte und Technik. *Monographien Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 12 (Bonn 1987) 1–24.

SCHNEIDER 1952

A. VON SCHNEIDER, Die Erwerbung der antiken Sammlungen für das Museum Leopoldinum durch den Badischen Geschäftsträger am römischen Hofe Friedrich Maler. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 100, 1952, 692–714.

SCHUMACHER 1890

K. SCHUMACHER, Grossherzogliche Vereinigte Sammlungen zu Karlsruhe: Beschreibung der Sammlung Antiker Bronzen (Karlsruhe 1890).

SIDRYS/LUCHTANAS 1999

R.S. SIDRYS/A. LUCHTANAS, Shining axes, spiral pins: Early metal consumption in the East Baltic. *Acta Archaeologica* 70, 1999, 165–184.

STEIN 1979

F. STEIN, Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 24 (Bonn 1979).

TISCHLER 1880

O. TISCHLER, Bericht über die anthropologisch-prähistorische Abtheilung des Provinzial-Museums der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, erstattet von Otto Tischler im Mai 1879. In: K.W. VON KUPFFER (Hrsg.), Schädel und Skelete der anthropologischen Sammlungen zu Königsberg i. Pr. Nebst einem Berichte über die anthropologisch-prähistorische Sammlung der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Preussen von Otto Tischler und einem Auszuge des Katalog der Sammlung der Alterthumsgesellschaft Prussia daselbst von Bujack (Braunschweig 1880) 69–74.

TISCHLER 1885

O. TISCHLER, Über Gliederung der La-Tène-Periode und über die Dekoration der Eisenwaffen in dieser Zeit. *Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 16, 10, 1885, 157–161.

TISCHLER 1886

O. TISCHLER, Rezension zu E. Wagner, Hügelgräber und Urnen-Friedhöfe in Baden mit besonderer Berücksichtigung ihrer Tongefäße. In *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kultur* 4, 1886, 169–199.

TISCHLER 1889

O. TISCHLER, Über Bronze-Depot-Funde des Provinzialmuseums. Bericht über die in den Sitzungen der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Pr. gehaltenen Vorträge im Jahr 1888. Sitzung am 2. Februar 1888. *Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Pr.* 29, 1888 (1889) 5–11.

VALUJEV 2005

A. VALUJEV, Die Geschichte des Kaliningrader Bestandes der Prussia-Sammlung. In: PH. ADLUNG/C. VON CARNAP-BORNHEIM/T. IBSEN/A. VALUJEV (Hrsg.), *Die Prussia-Sammlung. Der Bestand im Museum für Geschichte und Kunst Kaliningrad* (Bremen 2005) 28–39.

WAGNER 2019

W.D. WAGNER, Die Altertumsgesellschaft Prussia. Einblicke in ein Jahrhundert Geschichtsverein, Archäologie und Museumswesen in Ostpreußen (1844–1945). *PRUSSIA-Schriftenreihe* Bd. 29 (Husum 2019).

WATKIN 1974

D. WATKIN, *The Life and Work of C. R. Cockerell* (London 1974).

Internet

<http://web.rgzm.de/forschung/die-inventarbuecher-des-rgzm/>
<http://www.ostpreussen.net/ostpreussen/orte.php?bericht=1285>

Archivalien

Stiftung Preußischer Kulturbesitz,
Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin
Tischler, Reisetagebuch 1879: Von Frankfurt nach Kopenhagen. Archivsignatur PM-IXf a-2/7
Tischler, Skizzenbuch 1882,4: Teilnachlass Otto Tischler. Archivsignatur PM-IXf3
Tischler, Reisetagebuch 1882: Kongress in Frankfurt, Museen am Rhein, Bornholm und Kopenhagen
Archivsignatur PM-IXf 2ob

Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe

GLA 56 / 1269 (Erwerb der Slg. Clarke)

GLA 233 / 1623 (Ausweisung des Engländers

W.B. Clarke aus Freiburg wegen des Verdachts der Unterstützung der Aufständischen 1849–1851)

Seminar für Ur- und Frühgeschichte der

Georg-August-Universität Göttingen,

Carl-Engel-Archiv, Archivsignatur SUFG, CEnA 1470